

## Beispielhafte Methoden und Übung zur Interkulturellen Sensibilisierung

<b>FINDE DEN FEHLER</b>	<b>2</b>
<b>DIE GESCHICHTE MEINES NAMENS</b>	<b>4</b>
<b>BEGRÜßUNGEN AUS ALLER WELT</b>	<b>5</b>
<b>ICH ODER ICH NICHT?</b>	<b>7</b>
<b>MEINE WURZELN</b>	<b>8</b>
<b>UNSER GARTENZWERG!</b>	<b>9</b>
<b>WAS IST TYPISCH DEUTSCH?</b>	<b>10</b>
<b>MEINE INDIVIDUELLE „WOHLFÜHLZONE“</b>	<b>11</b>
<b>HEIMLICHE BOTSCHAFTEN</b>	<b>12</b>
<b>MEIN PERSÖNLICHER KULTURBEUTEL</b>	<b>15</b>
<b>TYPISCH!</b>	<b>16</b>
<b>WELCHER MEINUNG BIN ICH?</b>	<b>17</b>
<b>WERTEHIERARCHIEN</b>	<b>18</b>
<b>DER FÜHLSACK</b>	<b>19</b>
<b>KARTENTAUSCH</b>	<b>20</b>
<b>SCHNIPP-SCHNAPP-BOOGIE</b>	<b>21</b>
<b>WÖRTERSAMMLUNG</b>	<b>22</b>
<b>DAS IST MEIN WORT</b>	<b>23</b>
<b>HAUS + SCHUH = HAUSSCHUH</b>	<b>24</b>
<b>ICH PACKE MEINEN KOFFER UND NEHME MIT ...</b>	<b>25</b>
<b>MÄRCHEN</b>	<b>26</b>

# Finde den Fehler

<b>Ziele</b>	Kennenlernen im Schonraum Sensibilisierung für Fremdwahrnehmungen Sprachliches Übungsfeld: in ein kurzes Gespräch einsteigen, jemanden ansprechen, Fragen stellen
<b>Zielgruppe</b>	Schülergruppen ab 3. Schuljahr, Fortbildungsgruppen, Kollegien
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	ab 8 TN, bei mehr als 25 TN nur eingeschränkte Auflösung am Ende möglich
<b>Dauer</b>	mindestens 15 Minuten falls in größeren Gruppen alle Lösungen genannt werden sollen, deutlich länger
<b>Material/ Raumausstattung</b>	ein vorbereitetes Arbeitsblatt pro Person, etwas zum Befestigen am Rücken (Klebeband, Wäscheklammer)
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Sich auf unterhaltsame Weise kennenlernen, sich darüber bewusst werden, dass man nur aufgrund äußerer Eindrücke viel assoziiert und Personen entsprechend einschätzt.
<b>Voraussetzungen</b>	basale Deutschkenntnisse, Schreibfähigkeit
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	Alle Schülerinnen und Schüler erhalten ein Arbeitsblatt und tragen entsprechende Informationen ein (in ein Feld eine Unwahrheit); anschließend wird das Blatt am Rücken befestigt und man geht herum; man trifft möglichst viele Schülerinnen und Schüler, liest das Arbeitsblatt des anderen und markiert mit einem Stift die vermeintliche Lüge; zum Schluss wird die Auflösung im Plenum bekannt gegeben
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Auf welcher Basis wurden die Entscheidungen getroffen, was eine Lüge ist? Austausch über mögliche Faktoren bei der Fremdwahrnehmung
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Die Auflösung am Schluss ist für alle interessant, erfordert aber je nach Größe der Gruppe viel Zeit. Je nach Zeitrahmen muss abgewogen werden, ob die Durchführung dieser Methode sinnvoll ist. Wichtig ist, dass noch genügend Zeit für eine Reflexion bleibt.
<b>Mögliches Scaffolding</b>	Ich kann besonders gut ... (Fußball spielen, malen, singen, ...), Am liebsten esse ich ..., Als Erwachsener/Später würde ich gerne einmal..., Ich war schon einmal in..., In der Schule mache ich am liebsten ..., Das mache ich mit Freunden am liebsten ...

# Finde den Fehler

Trage in das graue Feld deinen Namen ein!

Trage in die anderen Felder jeweils eine andere Information über dich ein!

Beispiele: „Ich spiele Fußball.“, „Ich singe gern.“, „Ich habe eine Katze.“

**ACHTUNG** : Eine der Informationen sollte geschickt gelogen sein  
(nicht leicht zu erraten).


# Die Geschichte meines Namens

<b>Ziele</b>	erstes Kennenlernen Informationen über verschiedenen Bedeutungen eines Namens als Erinnerungshilfe
<b>Zielgruppe</b>	alle Schulformen
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	maximal 15 TN
<b>Dauer</b>	ca. 30 Minuten
<b>Material/ Raumausstattung</b>	ggf. Möglichkeit schaffen, etwas über die Bedeutung eines Namens herauszufinden (Handy, Internetzugang)
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Klassenstunde Religionsunterricht Sprachunterricht
<b>Voraussetzungen</b>	gute Sprachkenntnisse
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	Die Schülerinnen und Schüler stellen sich nacheinander vor (Name, Spitzname...) und erzählen etwas über ihren Namen, z. B. zu Namensgeber, Herkunft des Namens, Bedeutung in der Herkunftssprache, Anekdoten, Bewertung. Alternative: Die Schülerinnen und Schüler erhalten per Los den Namen eines/einer anderen Schüler/in mit der Hausaufgabe, ihn zu recherchieren. Am folgenden Tag berichten sie von ihren Ergebnissen.
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Gestaltung eines persönlichen Namensschildes Quiz zu den Namen in der Lerngruppe
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Die Vorstellung kann als Hausaufgabe vorbereitet werden. Falls ein/e Schüler/in nichts zu seinem /ihrem Namen sagen kann, sollten Hilfestellungen angeboten werden.

# Begrüßungen aus aller Welt

<b>Ziele</b>	Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede bei der Begrüßung
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler ab 10 Jahre, Fortbildungsgruppen von Lehrkräften, evtl. in der Elternarbeit, evtl. in der konzeptionellen Arbeit mit Schulgremien
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	mindestens 10 TN
<b>Dauer</b>	Spiel: 5-10 Minuten Auswertung: je nach Intensität: 10 bis 30 Minuten
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Karten (ggf. laminiert) mit verschiedenen Begrüßungsarten (bei größeren Gruppen in mehrfacher Ausführung)
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Was mir „normal“ erscheint, kann auf andere fremd und befremdlich wirken. Meine Wahrnehmung und mein Wohlbefinden sind durch meine Kultur geprägt, ich bewerte auch auf dieser Basis.
<b>Voraussetzungen</b>	Es sollte gewährleistet sein, dass die Schülerinnen und Schüler die Aufgabenstellung und den Sinn der Übung sprachlich verstehen und sich in der Reflexion äußern können.
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	Jede/r Schüler/in erhält per Zufallsprinzip eine Karte mit je einer spezifischen Begrüßungsart. Die Schülerinnen und Schüler lesen den Text durch, laufen ohne miteinander zu sprechen durch den Raum und begrüßen sich auf die ihnen zugeteilte Weise. Eventuell können die Karten noch ein- oder zweimal getauscht werden und neue Begrüßungsrunden gestartet werden. Die Lehrkraft weist in der Einführung darauf hin, dass für uns selbstverständliche Alltagshandlungen von anderen Personen ganz unterschiedlich wahrgenommen werden können. Bei zu großen Berührungssängsten kann die gezogene Karte ggf. getauscht werden. Alternative: Jeder Schüler/jeder Schüler erhält eine Karte und geht damit durch den Raum. Ziel ist es, den Spieler/die Spielerin mit der gleichen Karte zu finden. Sie begrüßen ihr Gegenüber entsprechend ihrer Karte. Wenn ihre Begrüßung nicht auf die gleiche Art erwidert wird, müssen beide Schüler/innen weiter nach ihrem Gegenstück suchen. Die Spielrunde ist dann beendet, wenn alle Spieler/innen ihr Pendant gefunden haben.
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/Impulsfragen</b>	zur Entlastung evtl. kurze Befindlichkeitsfrage: Daumenabfrage, Austausch mit Partner/in oder in Kleingruppen Leitfragen: Was fiel dir schwer, was war angenehm, wie wirkten die Reaktionen der anderen auf dich? Welche Auswirkung kann so eine Situation auf die weitere Interaktion haben?
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	kritische Auswahl der Begrüßungsformeln entsprechend der Gruppe der TN vorsichtiger Umgang mit Begrüßungen, die engen Körperkontakt voraussetzen zur Differenzierung können Karten mit Visualisierungen der Begrüßungen verwendet werden

## „Begrüßungen aus aller Welt“ - Differenzierung 1

<b>Indien</b>	Das „ <b>namaste</b> “: Lege deine Handflächen vor der Brust zusammen und beuge den Kopf leicht. Lege zusätzlich die Fingerspitzen beider Zeigefinger auf die Stelle zwischen den Augen, wenn du großen Respekt zeigen möchtest.	<b>einige tibetische Völker</b>	Strecke dem anderen deine Zunge heraus.
<b>USA</b>	Drücke die Hand deines Gegenübers fest und halte dabei direkten Augenkontakt.	<b>Japan</b>	Beuge dich mit geradem Rücken aus der Taille heraus im Winkel von 15 Grad nach vorne. (Dies ist eine rituelle Begrüßung, die bei jedem Rang und bei allen Gelegenheiten durchgeführt wird.)
<b>Naher Osten</b>	Das „ <b>salaam</b> “: Führe deine rechte Hand aufwärts, berühre leicht dein eigenes Herz, dann deine eigene Stirn und am Ende führe sie nach oben und außen. Begleite diese Geste mit dem „Salaam aleykum!“	<b>Russland</b>	Schüttle kräftig die Hand deines Gegenübers. Danach umarme ihn/ sie fest und küsse ihn/ sie zwei- bis dreimal abwechselnd auf die Wangen.
<b>Malaysia</b>	Strecke deine Hände aus und berühre die Fingerspitzen der anderen Person. Dann führe deine Hände zum eigenen Herzen, um zu symbolisieren „Ich grüße dich von Herzen“. (Diese Geste wird nur von Männern gegenüber Männern und von Frauen gegenüber Frauen ausgeführt.)	<b>Latvien</b>	Das „ <b>abrazo</b> “: Umarme dein Gegenüber und gebe ihm/ihr einige herzliche Klaps auf den Rücken.
<b>Aleuten</b>	Gib deinem Gegenüber einen Klaps mit der Hand auf den Kopf oder auf die Schulter.	<b>einige Stämme in Kenia</b>	Schlage deinem Gegenüber sanft in die Handflächen und ergreife dann die gebogenen Fingerspitzen.
<b>Polynesien</b>	Umarme dein Gegenüber und reibe seinen Rücken. (Diese Geste wird nur von Männern ausgeführt.)	<b>Thailand</b>	Das „ <b>wai</b> “: Lege deine Handflächen vor der Brust zusammen und berühre leicht deinen Körper zwischen Oberkörper und Kopf. Verbeuge dich leicht. Je höher du die Hände hältst, desto größeren Respekt zeigst du deinem Gegenüber. Bringe deine Hände jedoch nicht über deinen Kopf, da dies als Beleidigung verstanden wird.
<b>Maori -Stämme Neuseeland</b>	Lege deine Nase und Stirn auf die entsprechenden Körperteile deines Gegenübers.		

## „Begrüßungen aus aller Welt“ - Differenzierung II

<b>Arm nach oben anwinkeln und die Kopfseite mit der ausgestreckten Hand berühren</b>	<b>Begrüßung sprechen</b>	<b>beide drücken Stirn und Nase leicht aneinander</b>	<b>geschlossene Faust mit ausgestrecktem kleinen Finger und Daumen</b>	<b>Handflächen vor der Brust aneinander legen und den Kopf leicht senken</b>	<b>Handkuss</b>
<b>Handschlag</b>	<b>Hande des anderen fassen und mit diesen über das eigene Gesicht streicheln</b>	<b>Händedruck</b>	<b>Händeklatschen</b>	<b>Händeschütteln</b>	<b>Hut anheben</b>
<b>Kopfnicken</b>	<b>leichter Klaps auf den Rücken</b>	<b>Umarmen</b>	<b>Verbeugen</b>	<b>Wangenkuss</b>	<b>Zunge rausstrecken</b>

# Ich oder ich nicht?

<b>Ziele</b>	Sensibilisierung für Verschiedenheit
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler aller Schulformen
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	Lerngruppe
<b>Dauer</b>	mindestens 15 Minuten
<b>Material/ Raumausstattung</b>	zwei Karten: „Ich“ und „Ich nicht“ (ggf. laminiert)
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Neuzusammensetzung der Klasse Hinführung zu einem neuen Thema
<b>Voraussetzungen</b>	basale Deutschkenntnisse
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	Die beiden Karten werden mit genügend Abstand im Raum aufgehängt. Lehrkraft stellt Fragen, z.B. Wer kann mehr als zwei Sprachen sprechen? Wer ist in Deutschland geboren? Wer hat Geschwister? Wer wurde in einem anderen Land geboren? usw. Die Schülerinnen und Schüler ordnen sich zu (können sich auch mittig positionieren).
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Auswertung der Zuordnung: Gefühle der Schülerinnen und Schüler bei der Aufstellung thematisieren: Mit wem hattest du viele Übereinstimmungen? Was war überraschend? Wie ist es dir ergangen, als du dich nicht eindeutig positionieren konntest? usw.
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	gezielte und sensible Auswahl der Fragen für die Zuordnung

# Meine Wurzeln

<b>Ziele</b>	Sensibilisierung für den Umstand, dass Migration ein weitverbreitetes Phänomen ist (auch in der eigenen Biografie)
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler der Sek. I und II, Lehrerkollegien, Fortbildungsgruppen
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	mindestens fünf TN
<b>Dauer</b>	10 Minuten
<b>Material/ Raumausstattung</b>	großer Raum mit Bewegungsfreiheit, in dem sechs Bereiche voneinander trennbar/wahrnehmbar gemacht werden können sechs Karten (ggf. laminiert) mit den Aufschriften „An meinem Geburtsort“, „An meinem derzeitigen Wohnort“, „In einer anderen Stadt in NRW“, „In einem anderen Bundesland“, „In einem anderen Land“, „Auf einem anderen Kontinent“ eventuell noch die Karte „Das weiß ich nicht“
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Nachdenken über Identität – wer bin ich, wo komme ich her, wer ist der/die „Fremde“, wann bin ich der/die „Einheimische“
<b>Voraussetzungen</b>	Die Schülerinnen und Schüler müssen die Fragestellungen sprachlich verstehen können.
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	Die Karten werden im Raum verteilt. Die Schülerinnen und Schüler starten an der Karte „An meinem Geburtsort“, sie ordnen sich bei den folgenden Fragen den Karten entsprechend zu : Wo bist du zur Grundschule gegangen? Wo hast du studiert/deine Ausbildung gemacht? Wo wohnen deine Eltern? Wo wurde deine Mutter/dein Vater geboren? Woher stammt dein/e Großmutter/Großvater mütterlicherseits/väterlicherseits? Woher stammt dein/e Urgroßmutter/Urgroßvater mütterlicherseits/väterlicherseits? Wo ist der entfernteste Ort, an dem du Familie hast? Wo lebst du jetzt? Wo ist ein Ort, an dem du dich sehr gern aufhältst? Wo möchtest du alt werden?
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Was ist dir aufgefallen ? Es bietet sich an, im Gespräch zu erarbeiten, dass Mobilität heutzutage allgegenwärtig ist und dass die wenigsten Menschen an dem Ort leben und sterben, an dem sie geboren wurden.
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Die Anleitung und die Fragen müssen sprachlich verständlich sein. Visualisierungen zu den aufgehängten Karten erleichtern das Verständnis.

# Unser Gartenzweig!

<b>Ziele</b>	Kennenlernen der Herkunft kultureller Güter
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler der Sek. I
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	maximal 15 TN
<b>Dauer</b>	15-30 Minuten
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Karten mit Ländernamen (ggf. laminiert) ggf. Klebeband
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Politik-/GL-Unterricht
<b>Voraussetzungen</b>	gute Sprachkenntnisse gute allgemeine Bildung
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<p>Zu Beginn wird den vier Ecken des Raumes je eine Länderkarte zugeordnet (legen oder kleben).</p> <p>Die Lehrkraft fragt nach der Herkunft eines Kulturguts und fordert die Schülerinnen und Schüler auf, sich dem vermuteten Land zuzuordnen.</p> <p>Beispiele (korrekte Antworten sind hervorgehoben):</p> <p>Woher kommt der Gartenzweig? Karten: <b>Türkei</b> – Japan – Russland – Deutschland Woher stammt die Kartoffel? Tschechien – Deutschland – <b>Chile</b> – Kanada Wo wurde das Flugzeug erfunden? Island – Thailand – Spanien – <b>USA</b> Woher kommen Pommes Frites? Polen – Frankreich – <b>Belgien</b> – Brasilien Wo wurde das Fußballspiel erfunden? <b>China</b> – Portugal – Italien – Südafrika Woher stammt die Brille? Deutschland – <b>Italien</b> – Malta – Irland Woher kommt die Uhr? <b>Ägypten</b> – Indien – Neuseeland – Ukraine Wo wurde der Fernseher erfunden? <b>Deutschland</b> – Schweiz – England – Österreich Woher stammt das Skifahren? Finnland – Pakistan – <b>Slowenien</b> – Schweiz Wo wurde der Kugelschreiber erfunden? Schottland – Peru – Malaysia – <b>Ungarn</b> Die Sammlung an Fragen und Länderkarten kann beliebig erweitert werden.</p>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	<p>Warst du überrascht, wo der/die/das ... herkommt?</p> <p>Über welches Beispiel hast du dich am meisten gewundert?</p>
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	<p>Die Fragen sollten so ausgewählt werden, dass ihre Beantwortung eine Herausforderung darstellt und ein Überraschungseffekt bewirkt werden kann.</p> <p>Die ausgewählten Länder sollten den Schülerinnen und Schülern aus dem Unterricht bekannt sein.</p> <p>Je nach Sprachstand der Schülerinnen und Schüler können zu den Fragen und Ländernamen Symbole gefunden und verwendet werden.</p>

# Was ist typisch deutsch?

<b>Ziele</b>	Reflexion über den Begriff „typisch deutsch“
<b>Zielgruppe</b>	alle Schulformen
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	Lerngruppe
<b>Dauer</b>	45 Minuten
<b>Material/ Raumausstattung</b>	kleine Zettel, Stifte, ggf. eine Box oder ein Briefumschlag pro Kleingruppe, ggf. Klebeband, ggf. Tafel/Flipchart
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Kennenlernen, Politik-/GL-Unterricht
<b>Voraussetzungen</b>	gute sprachliche Kenntnisse
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<p>In Kleingruppen notieren Schülerinnen und Schüler typisch deutsche Eigenschaften/Vorlieben (je eine pro Zettel)</p> <p>Beispiele:</p> <p>Deutsche ...</p> <p>sind pünktlich, diszipliniert, gewissenhaft, fleißig , ordentlich, höflich, korrekt, bodenständig, sportbegeistert, technikinteressiert, reiselustig, experimentierfreudig, leistungsfähig, humorlos, sparsam, sicherheitsbedürftig haben Kultur</p> <p>sind gute Wissenschaftler</p> <p>lieben Fußball, die Autobahn, Wurst, Kartoffeln, Bier</p> <p>haben für alles einen Verein, haben für alles Regeln</p> <p>bleiben an jeder roten Ampel stehen</p> <p>denken nachhaltig</p> <p>trennen ihren Müll</p> <p>hören Schlager</p> <p>feiern Karneval</p> <p>machen Urlaub auf Mallorca</p> <p>Acht Beschreibungen werden pro Gruppe ausgewählt und vorgestellt, ggf. Visualisierung an der Tafel/Flipchart.</p>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	<p>In welche Rangfolge würdest du die Begriffe bringen?</p> <p>Findest du, dass ... tatsächlich typisch deutsch ist?</p> <p>Wie fühlt es sich für dich an, wenn andere etwas als typisch deutsch einstufen?</p>
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	<p>respektvoller Umgang (keine Beleidigungen)</p> <p>Alternative: Ausweitung der Methode auf andere Nationalitäten</p>

# Meine individuelle „Wohlfühlzone“

<b>Ziele</b>	Sensibilisierung für Verschiedenheit
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler aller Schulformen
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	Maximal zwanzig Schülerinnen und Schüler
<b>Dauer</b>	15 Minuten
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Zentimetermaße zum Abreißen oder Wollfäden Die Tische und Stühle müssen an den Rand gestellt werden.
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Kann in den Religions-, Ethik-, GL- oder Politikunterricht eingebunden werden.
<b>Voraussetzungen</b>	basale bis gute Sprachkenntnisse
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<p>Zwei Schülerinnen/Schüler stehen sich paarweise gegenüber.</p> <p>Jedes Paar bekommt zwei Zentimetermaße/Wollfäden.</p> <p>Schüler/in 1 legt das Maß/den Faden vor ihre/seine Füße in Richtung der/des gegenüberstehenden Mitschülerin/Mitschülers.</p> <p>Schüler/in 2 kommt langsam näher, bis Schüler/in 1 „Stop!“ sagt.</p> <p>Das Maß/der Faden wird an der Stelle abgeschnitten.</p> <p>Der Vorgang wird mit der/dem anderen Schüler/in wiederholt.</p> <p>Beide Maße/Fäden werden gemessen und miteinander verglichen.</p>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	<p>Auswertung der persönlichen Grenze:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Woran liegt es, dass der Abstand unterschiedlich ausfällt?</li> <li>- Wie habt ihr euch gefühlt, als der/die Partner/in „Stop!“ gesagt hat?</li> </ul>
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Die Auswahl der Paare sollte genau durchdacht werden.

# Heimliche Botschaften

<b>Ziele</b>	Sensibilisierung für diskriminierende Äußerungen
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler aller Schulformen (ab Klasse 3)
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	Eine Schulklasse in Kleingruppen aufgeteilt
<b>Dauer</b>	Eine Schulstunde
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Arbeitsblatt, Klassenraum
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Deutsch, Politik, Sozialwissenschaften, Ethik Sachunterricht
<b>Voraussetzungen</b>	Gute Grundkenntnisse in Deutsch
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	In Kleingruppen werden diskriminierende Redewendungen notiert und deren Bedeutung/Ursprung geklärt Einige Beispiele finden sich auf den folgenden Seiten. <u>Variante:</u> Die Schülerinnen und Schüler sortieren die Begriffe nach dem Kriterium: „Welche ist die schlimmste Beleidigung?“
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Warum empfinden wir nicht alle Begriffe als gleich beleidigend? Welcher Ursprung eines Begriffs überrascht dich?
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Die Lehrkraft sollte den Schülerinnen und Schülern die Ernsthaftigkeit der Lernsituation verdeutlichen (beleidigende Äußerungen gegenüber einer anderen Person sind verboten).

Ausdruck	Bedeutung und Hintergrund
<b><i>Du Asi!</i></b>	Asozial, als Gegensatz zu „sozial“ im Sinne von „unsozial“ gedacht, bezeichnet abweichendes Verhalten gegen gesellschaftliche Normen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stigmatisierender Begriff für minderwertig eingeschätzte Menschen aus der Unterschicht. Im Nationalsozialismus und in der DDR wurde der Ausdruck zum Rechtsbegriff gemacht und bot eine juristische Legitimation, um unerwünschte Gruppen zu verfolgen.
<b><i>Du Kanake!</i></b>	Kanaka war ursprünglich ein hawaiianisches Wort für „Mensch“. Im „Schimpfbuch“ von Ludwig Kapeller aus dem Jahre 1962 wird Kanake definiert als „Schimpfwort für einen einfältigen, weltfremden Menschen“. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass dieser Mensch Ausländer sein musste. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurde Kanake für alle möglichen Ausländer gebraucht. Gängig war die Bezeichnung vor allem für südländische Personen, aber auch für Amerikaner und Russen. Daneben hatte es aber auch eine Zeit lang die Bedeutung „Trottel“. Heute nennen sich die Einwohner von Neu-Kaledonien Kanaka.
<b><i>Ich bin doch nicht dein Neger.</i></b>	Das Wort leitet sich ab vom französischen „nègre“, spanischen „negro“ und lateinischen „niger“ für „schwarz“. Es ist eine im 17. Jahrhundert in die deutsche Sprache eingeführte Bezeichnung, die auf eine dunkle Hautfarbe der Bezeichneten hinweist. Das Wort fand zunächst nur begrenzt Verwendung. Mit dem Aufkommen der eng mit der Geschichte von Kolonialismus, Sklaverei und Rassentrennung verbundenen Rassentheorien und der (seit langem überholten) Vorstellung einer „negriden Rasse“ bürgerte es sich ab dem 18. Jahrhundert in der Umgangs-, Literatur- und der Wissenschaftssprache ein. Neger gilt heute allgemein als Schimpfwort und als abwertende, rassistische Bezeichnung für schwarze Menschen.
<b><i>Du Mohr!</i></b>	Das Wort „Mohr“ geht etymologisch sowohl auf das griechische „moros“ zurück, das „töricht“, aber auch „dumm“ bedeutet, aber auch auf das lateinische „maurus“, das für „schwarz“, „dunkel“ und „afrikanisch“ steht. Daraus wurde im Althochdeutschen „mor“ und davon der „Mohr“ abgeleitet. Im Laufe der Geschichte wurde das Wort „Mohr“ für verschiedene Bevölkerungsgruppen benutzt. Negativ belegt war es aber schon von Anfang an. So ist das Wort „Mohr“ ein Begriff für einen unterwürfigen afrikanischen Diener, der versklavt wurde.

<b>Du Barbar!</b>	Die Wurzeln des „barbarischen Rassismus“ reichen bis in der Antike. Einen Hauptgrund der Barbarisierung findet man bei dem Philosophen Aristoteles. Es bedurfte damals der Legitimation der Sklaverei. Da sich keine optischen Unterscheidungsmerkmale finden ließen, begründete Aristoteles die Haltung von Sklaven damit, dass Sklaven von Natur aus nicht in der Lage seien, ein freies, selbstbestimmtes Leben zu führen. Barbar zu sein wurde also zu einer psychischen Eigenschaft.
<b>Du Zigeuner!</b>	Als diskriminierend empfundene Bezeichnung für die Angehörigen eines weit verbreiteten Wandervolkes, die sich selbst als Sinti und Roma bezeichnen. Die Herkunft des Begriffs ist nicht ganz sicher, man leitet ihn heute von den Athinganern ab, einer Sekte im Byzantinischen Reich. Die Mitglieder dieser Sekte hatten ihren Namen wegen ihrer strengen rituellen Reinheitsgebote bekommen. Der Begriff ging dann auf die Zigeuner über, da man bei ihnen ähnliche Gebräuche beobachtete. Als sie nach Europa einwanderten, bürgerte er sich auch hier ein.
<b>Das ist doch getürkt.</b>	Der Begriff wird im Sinne von „gefälscht“ verwendet. Dies geht auf einen angeblichen Schachautomaten Ende des 18. Jahrhunderts zurück, den ein deutscher Dichter und Hofrat erfand: Eine große unförmige Kiste, vor der eine lebensgroße Puppe saß, die prunkvoll osmanisch gekleidet war. Der Automat war ein Betrug, denn in der Kiste saß ein lebendiger Schachspieler. Friedrich der Große kaufte die Maschine und bemerkte den Betrug – der Automat war nur „getürkt“.
<b>Bist du schwul?</b>	Entwickelte sich aus „schwül“ im Sinne von „warm“ und steht in Bezug zum Begriff „warmer Bruder“. Dahinter steckt teils die Vorstellung, die Haut von Homosexuellen sei wärmer als die von Heterosexuellen, teils soll es auch darauf hinweisen, dass Männer bei Frauen „kühl“ bleiben und sich für Männer „erwärmen“.
<b>Du Schwarzfahrer!</b>	Der Begriff geht nach weit verbreiteter Auffassung auf den jiddischen Ausdruck „shvarts“ für „Armut“ zurück. Schwarzfahrer sind daher eigentlich "Armfahrer", weil sie sich kein Ticket leisten können.

# Mein persönlicher Kulturbeutel

<b>Ziele</b>	Sensibilisierung für individuelle lebenswichtige Güter
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler aller Schulformen
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	Lerngruppe (z.B. eine Schulklasse)
<b>Dauer</b>	45 Minuten
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Buntstifte, Papier, Schuhschachteln, Zeitschriften
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Religions-, Ethik-, GL- oder Politikunterricht
<b>Voraussetzungen</b>	Gute Fähigkeiten, sich in der deutschen Sprache auszudrücken
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<p>Die Lehrkraft stellt folgendes Szenario vor:  <i>Stelle dir vor, du müsstest nächsten Monat deine Heimat verlassen, was würdest du mitnehmen?</i>  <i>Welche Gegenstände, Traditionen, Bücher, Musik, Fotos usw. sollen mitkommen?</i></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler „packen“ ihren individuellen Kulturbeutel. Dafür füllen Sie die Schuhschachtel (= Kulturbeutel) mit den ihnen wichtigen Gegenständen, Bildern, entsprechenden Symbolen etc.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler stellen ihren Kulturbeutel vor und vergleichen den Inhalt miteinander.</p>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	<p>Die Lehrkraft moderiert die Auswertung:  <i>Gibt es Übereinstimmungen?</i>  <i>Was hat euch überrascht?</i></p>
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Sensibler Umgang mit Schülerinnen und Schülern, die traumatische Fluchterlebnisse verarbeiten müssen.

# Typisch!

<b>Ziele</b>	Sensibilisierung für Vorurteile
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler aller Schulformen
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	Eine Schulklasse
<b>Dauer</b>	Eine Schulstunde
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Arbeitsblatt mit Aussagen
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Geschichte, Sozialwissenschaften, Deutsch, Ethik, Politik
<b>Voraussetzungen</b>	Grundkenntnisse Deutsch
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	Die Teilnehmenden erhalten einen Zettel mit Aussagen über verschiedene Nationen, aus denen die Schülerinnen und Schüler stammen. Sie kreuzen die für sie zutreffenden Aussagen an.
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Impuls: Zitat von Albert Einstein: „Es ist schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern als ein Atom.“
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Alle Nationen, die in der Klasse unterrichtet werden, sollten auf dem Aussagebogen vertreten sein.

# Welcher Meinung bin ich?

<p style="text-align: center;"><i>Aussage</i></p>	<p style="text-align: center;"><i>Ich stimme zu.</i></p> <p style="text-align: center;"></p>	<p style="text-align: center;"><i>Ich stimme nicht zu.</i></p> <p style="text-align: center;"></p>
Die Italiener können gut kochen.		
Die Ukrainer sind fleißig.		
In türkischen Familien gibt es viele Kinder.		
Die Polen lieben den Papst.		
Die Rumänen klauen immer.		
Die Russen sind gepflegt.		
Die Amerikaner sind oberflächlich.		
Die Deutschen sind ordentlich.		
Die Spanier essen jeden Tag Paella.		
Die Afrikaner können gut tanzen.		
Die Syrer sind alle Wirtschaftsflüchtlinge.		
Die Spanier sind kreativ.		
Die Libanesen können sich alle teure Smartphones leisten.		
Die Italiener sind kinderlieb.		
Die Afrikaner sind wenig gebildet.		
Die Polen sind sparsam.		
Die Deutschen trinken viel Bier.		
Die Albaner sind faul und wollen gar nicht arbeiten.		
Die Russen sind kriminell.		

„Es ist schwieriger,  
eine vorgefasste Meinung  
zu zertrümmern  
als ein Atom.“  
- Albert Einstein -

# Wertehierarchien

<b>Ziele</b>	Umgang mit Verschiedenheit/ Sensibilisierung für unterschiedliche Wertvorstellungen
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler ab der Sekundarstufe I
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	ca. 25 Schülerinnen und Schüler
<b>Dauer</b>	ca. 45 Min
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Listen mit mindestens 16 verschiedenen Werten, Tafel oder Flipchart, Kreide oder Stifte (ggf. Wörterbücher/Übersetzungsapp)
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Kann in den Religions-, Ethik-, GL- oder Politikunterricht eingebunden werden.
<b>Voraussetzungen</b>	gute Deutschkenntnisse
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Es werden Gruppen mit 4-6 Personen gebildet.</li> <li>- Jede Gruppe erhält eine Auflistung der 16 Werte (z.B. Bescheidenheit, Disziplin, Familienbindung, Gastfreundschaft, Hilfsbereitschaft, Respekt vor anderen, Ehrlichkeit, gute Schulbildung, Kinderfreundlichkeit, Leistungsbereitschaft, Gleichberechtigung von Mann und Frau ...) → hier ist es ratsam, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit anzubieten, sich die Wörter zu übersetzen, da nur so eine Bewertung möglich ist.</li> <li>- <b><u>Einzelarbeit</u></b>: Jede/r Schüler/in nimmt eine eigene Bewertung vor (Jeder Wert kann mit 1-13 Punkten bewertet werden).</li> <li>- <b><u>Gruppenarbeit</u></b>: Die Wertehierarchien werden ermittelt, indem alle Punkte eines Wertes zusammengezählt werden. Die Gruppe notiert die Reihenfolge auf einer Flipchart.</li> </ul>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	<p>Die Gruppen stellen im Plenum ihre Ergebnisse vor. Die Lehrperson moderiert die Auswertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wie habt ihr bei Punktegleichstand entschieden?</li> <li>- Fehlen bestimmte Werte?</li> <li>- Gibt es Unterschiede zwischen den Gruppenergebnissen?</li> <li>- Wie erklärt ihr euch diese?</li> <li>- Könntet ihr eine Wertetabelle für eure gesamte Gruppe erstellen, die von allen akzeptiert wird?</li> <li>- Stellt euch vor, ihr wandert mit Eurer Familie in ein anderes Land aus. Welche Werte wären Euch wichtig, um Euch dort einzuleben und wohl zu fühlen?</li> </ul> <p><u>Variante</u>: Die Gruppen werden nach Geschlechtern getrennt.</p>
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Die Schülerinnen und Schüler müssen dazu in der Lage sein, sich in den Gruppen zu einigen bzw. über Kompromissfähigkeit verfügen.

# Der Fühlsack

<b>Ziele</b>	<p>Übung von Adjektiven          Festigung von Nomen          Wortschatzerarbeitung beim Einstieg in ein neues Unterrichtsthema          Schulung der taktilen Wahrnehmung</p>
<b>Zielgruppe</b>	alle Schulformen
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	beliebig; nach Möglichkeit maximal sechs Personen pro Gruppe
<b>Dauer</b>	variiert nach der Anzahl der Gegenstände im Fühlsack, ca. 12 Minuten pro Sechsergruppe
<b>Material/ Raumausstattung</b>	pro Schülerin und Schüler ein unterschiedlich gefüllter nummerierter Fühlsack (Beutel mit Gegenständen, die ertastet werden sollen)
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	<p>Sprachunterricht          Einführung „Gegenstandsbeschreibungen“ (spitz, hart, klein, ...)          Wortschatzwiederholung</p>
<b>Voraussetzungen</b>	Grundwortschatz Deutsch bzw. Begriffe für die ertasteten Gegenstände müssen bekannt sein
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<p>Die Lehrkraft füllt die Fühlsäcke je mit verschiedenen Gegenständen (z. B. Stein, Gummiball, Kamm, unbenutzte Zahnbürste, kleine Bürste, Sandsack, seidige oder samtige Stoffreste, Wolle, Ring, halbnasser Schwamm etc.). Die Schülerinnen und Schüler bekommen pro Gruppe ca. 8-10 Minuten Zeit, um die Gegenstände blind zu ertasten. Jede/r Schüler/in beschreibt, was sie/er fühlt und benennt mindestens drei Gegenstände, die im Fühlsack sind (evtl. aufschreiben lassen).</p>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	<p>Beschreibe, wie du dich gefühlt hast, als du die Hand zum ersten Mal in den Fühlsack geschoben hast!          Wie viele Gegenstände konntest du erraten?          Welcher Gegenstand war besonders schwierig/spannend/eklig?          Beim Einstieg in ein neues Unterrichtsthema wird das Schriftbild des neuen Vokabulars an der Tafel/Flipchart o. ä. fixiert.</p>
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	<p>Je größer die Vielfalt der Gegenstände, mit denen die Fühlsäcke befüllt sind, desto mehr Spannung wird erzeugt. Die Lehrkraft informiert die Schülerinnen und Schüler darüber, dass sich in den Fühlsäcken keine gefährlichen Gegenstände und keine Tiere (z. B. Spinnen, Insekten) befinden.</p>

# Kartentausch

<b>Ziele</b>	Übung von Vokabular und grammatischen Strukturen
<b>Zielgruppe</b>	alle Altersgruppen
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	mindestens sechs TN
<b>Dauer</b>	5-10 Minuten
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Bild- oder Wortkarten entsprechend der Zahl der Schülerinnen und Schüler und ggf. darüber hinaus
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Sprachunterricht
<b>Voraussetzungen</b>	der Wortschatz ist ansatzweise bekannt
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<p>Jede/r Schüler/in erhält eine Bildkarte, bewegt sich frei im Raum und trifft auf andere Schülerinnen und Schüler. Sie fragen sich gegenseitig, was auf der Karte zu sehen ist und benennen den Begriff mit Artikel. Anschließend tauschen beide die Karten miteinander und suchen sich eine/n neue/n Sprechpartner/in. Sind alle Begriffe von allen benannt worden, können in der nächsten Runde einzelne oder alle Bildkarten ausgetauscht werden.</p> <p>Variation zur Übung von Grammatik: Anstelle der Bildkarten werden Wortkarten verwendet, z. B. mit Verben im Infinitiv. Beim Aufeinandertreffen sagt ein/e Schüler/in ein Personalpronomen, der/die andere benennt das passende konjugierte Verb.</p>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Bei dieser Methode kann die Lehrkraft gezielt Beobachtungen zum Sprachstand einzelner Schülerinnen und Schüler bezüglich des ausgewählten Wortmaterials/der gewählten grammatischen Strukturen anstellen, um daraus Übungsbedarfe abzuleiten.
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	<p>Die Übung dient der Vertiefung und ist nicht zur Einführung geeignet.</p> <p>Die Lehrkraft sollte als Sprachvorbild entweder mitspielen oder zumindest mithören, um eventuelle Aussprachefehler direkt korrigieren zu können.</p>

# Schnipp-Schnapp-Boogie

<b>Ziele</b>	Wiederholung von Vokabular Einstieg in ein neues Thema Aktivierung von Vorwissen zu einem bestimmten Themenkreis
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler der Primarstufe bis zur siebten Klasse, DaZ-Lernende in der Sekundarstufe I
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	mindestens 10 TN
<b>Dauer</b>	beliebig
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Raum mit Bewegungsfreiheit
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Sprachunterricht
<b>Voraussetzungen</b>	Die gewählten Themenkreise sollten im Unterricht bereits behandelt worden sein.
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<p>Die Klasse stellt sich samt Lehrkraft in einem Kreis auf. Die Lehrkraft nennt einen Themenkreis und beginnt mit den ersten Begriffen, z. B. : „Schnipp – Schnapp – der Kugelschreiber – das Heft“ ein/e Schüler/in wiederholt „Schnipp – Schnapp“, das zweite Wort der Lehrkraft und ergänzt es mit einem anderen Wort, bspw. „Schnipp – Schnapp – das Heft – die Schule“ usw. Wenn ein/e Schüler/in einen Fehler macht oder ihr/ihm nichts einfällt, scheidet sie/er aus. Variationen: Das Spiel kann rhythmisch untermalt werden, indem die Gruppe einheitlich in die Hände klatscht. Die Schülerinnen und Schüler können die Spielrichtung ändern, indem sie am Ende ihres Sprechbeitrags das Wort „Boogie“ sagen und mit den Händen zu der Nachbarin/zu dem Nachbarn klatschen, die/der das Spiel weiterführen soll.</p>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Falls in einer Runde das Spiel ins Stocken gerät bzw. nach kurzer Zeit beendet werden muss, gibt dies der Lehrkraft Aufschluss darüber, welcher Themenkreis im Unterricht noch weiter vertieft werden sollte.
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	<p>Die sprachliche Differenzierung erfolgt über die Vorgabe, wie viele Wörter zu dem gewählten Themenkreis in jeder SchülerInnenäußerung vorkommen müssen (je mehr Wörter, desto höher ist die Wortgedächtnisleistung). Eine individuelle Unterstützung kann durch Bereitstellung von Bildmaterial zu dem gewählten Themenkreis erfolgen. Die Bildung von Kleingruppen erhöht den aktiven Sprechanteil der Schülerinnen und Schüler.</p>

# Wörtersammlung

<b>Ziele</b>	Wortschatzwiederholung, Aktivierung des Vorwissens zu einem neuen Thema
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, in beliebigen Unterrichtsfächern einsetzbar
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	vier bis fünf Schülerinnen und Schüler pro Gruppe und mehrere Gruppen in einer Klasse/einem Kurs
<b>Dauer</b>	ca. 35 Minuten (variiert nach Gruppengröße und Anzahl der Themenkreise)
<b>Material/ Raumausstattung</b>	mehrere kleine Zettel oder Karteikarten pro Gruppe, Stifte bzw. Eddings, Tafel, Flipchart, Klebeband oder Magnete für die Ergebnissicherung
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	themenbezogener Wortschatz
<b>Voraussetzungen</b>	Das verwendete Vokabular muss im Unterricht bereits erarbeitet worden sein.
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	Die Klasse wird in mehrere Gruppen unterteilt. Pro Gruppe wird ein Themenkreis bzw. -feld vorgegeben. Zu diesem Themenkreis sammeln die Schülerinnen und Schüler in einer von der Lehrkraft vorgegebenen Zeit (mindestens drei Minuten) so viele Begriffe wie möglich und notieren sie einzeln auf einem Zettel/einer Karte. Mögliche Themenfelder: In der Schule, Familie, Freizeit, Mein Körper, Gefühle, Kleidung, Einkaufen, Im Zoo, Auf dem Bauernhof, Wetter, Feste & Feiertage
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Die Vorstellung der Themenkreise der einzelnen Gruppen erfolgt anhand der Visualisierung der gesammelten Begriffe an der Tafel/Flipchart.
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Je nach Sprachstand kann die Begriffssammlung bei der Ergebnissicherung durch Abbildungen ergänzt bzw. erweitert werden.

# Das ist mein Wort

<b>Ziele</b>	Kompetenz „Hörverstehen“ trainieren, Auflockerungsübung (Energizer) Schulung der akustischen Wahrnehmung, indem einzelne deutsche Wörter herausgehört bzw. am Klang wiedererkannt werden (Gewöhnung an die Phonetik der deutschen Sprache); Förderung der Konzentration
<b>Zielgruppe</b>	Eine Schulklasse (neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler; evtl. Schülerinnen und Schüler der Primarstufe)
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	Bis zu 30 Schülerinnen und Schüler
<b>Dauer</b>	Variiert je nach Länge der Geschichte, die von der Lehrkraft vorgelesen wird
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Eine Geschichte; Wortkarten mit Wörtern, die in der jeweiligen Geschichte auftauchen; pro Schülerin/Schüler eine Karte
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	als Übung zu neuen Wörtern oder zur neuen Kontextualisierung dieser Wörter, als Übung zu bestimmten Wortarten (z. B. zu Adjektiven)
<b>Voraussetzungen</b>	Die herauszuhörenden Wörter müssen bereits eingeführt worden/bekannt sein. Die Lehrkraft behält den Überblick über die verteilten Wörter (evtl. im Text markieren).
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	Jede/r Schüler/in bekommt nach dem Zufallsprinzip eine Wortkarte, liest das Wort und teilt dieses Wort seiner Sitznachbarin/seinem Sitznachbarn mit. Die Wortkarten werden je nach Leistungsstand der Klasse entweder verdeckt oder offen auf den Tisch gelegt. Die Lehrkraft liest eine Geschichte vor, in der alle Wörter, die auf den Wortkarten stehen, vorkommen. Die Schülerin/der Schüler mit der jeweiligen Wortkarte steht kurz auf, wenn das Wort der eigenen Wortkarte vorgelesen wird, und setzt sich kurz danach hin. Die Sitznachbarin/der Sitznachbar hat hierbei eine Kontrollfunktion. Wer einen Fehler macht, scheidet aus. <u>Variation:</u> Der Schwierigkeitsgrad kann gesteigert werden, indem die Grundform der Verben auf den Wortkarten steht, diese aber in der Geschichte flektiert vorkommen und trotzdem erkannt werden müssen (Beispiel: auf der Schülerkarte steht „gehen“, in der Geschichte steht „geht“ oder „ging“).
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Die Gewinner/innen des Spiels sind diejenigen, die während des Spiels nicht ausgeschieden sind.
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	Die einzelnen Wörter müssen entweder mindestens zweimal im Text auftauchen oder es muss eine zweite Runde folgen, damit es Sinn macht, dass die Schülerin/der Schüler, die/der einen Fehler macht, ausscheidet. Alle Wörter sollten in gleicher Häufigkeit vorkommen.

In Anlehnung an: 33 Einstieg-Spiele (Hueber)

# Haus + Schuh = Hausschuh

<b>Ziele</b>	Wiederholung des Wortschatzes (themengebunden/ themenunabhängig), kreativer Umgang mit der deutschen Sprache
<b>Zielgruppe</b>	alle DaZ-Lernenden
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	Klassengröße
<b>Dauer</b>	10 Min.
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Hefte, Stifte
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Einstieg in ein Thema (z.B. Rund ums Haus) Sprachförderung/ Wortschatzwiederholung nach einer Unterrichtseinheit
<b>Voraussetzungen</b>	Sprachniveau mindestens A2
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<p>Die Klasse wird in Kleingruppen eingeteilt.</p> <p><b>1. Variante:</b> Die Lehrkraft nennt ein Wort als Einstieg in eine neue Unterrichtsreihe und die Lernenden sammeln in Kleingruppen möglichst viele Komposita dazu. Beispiel: Die Lehrkraft nennt das Wort „Haus“. Die Kleingruppen finden innerhalb einer festgelegten Zeitspanne die Begriffe: „Hausbau“, „Haushalt“, „Hausaufgaben“, „Hausrat“, „Haushaltsgegenstände“ etc. Nach Ablauf der vorgegebenen Zeit tragen die einzelnen Gruppen ihre Komposita vor. Alle Wörter, die auch auf den Listen anderer Gruppen auftauchen, werden gestrichen. Sieger ist die Gruppe mit den meisten „Unikaten“. An der Tafel wird die Punktzahl jeder Kleingruppe festgehalten, so dass am Spielende die Kleingruppe mit dem kreativsten Wortschatz Klassensieger ist.</p> <p><b>2. Variante:</b> Die Lehrkraft nennt am Ende einer Unterrichtsreihe, z. B. zum Thema „Berufe“, ein Wort aus dieser (z.B. „Arbeit“). Die Lernenden sammeln in ihren Kleingruppen möglichst viele Komposita dazu. Mögliche Ergebnisse sind: „Arbeitsbedingungen“, „Arbeitskollegen“, „Arbeitskleidung“ etc. Die Auswertung erfolgt wie unter 1. beschrieben.</p> <p><b>3. Variante (für leistungsstärkere Gruppen):</b> Zur grammatischen Wiederholung (Genera der Nomen) schreiben die Schülerinnen und Schüler die Artikel vor die Komposita.</p>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Gewinner ist die Gruppe mit der höchsten Punktzahl (= Gruppe, die die meisten Wörter gefunden hat, die nicht mehrfach vorkommen).

# Ich packe meinen Koffer und nehme mit ...

<b>Ziele</b>	Vertiefung des Akkusativs und Dativs zu einem bestimmten Themenfeld
<b>Zielgruppe</b>	DaZ-Lernende
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	Maximal dreißig Schülerinnen und Schüler
<b>Dauer</b>	zwischen 5 und 45 Minuten (abhängig von der Gruppengröße und Merkfähigkeit)
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Ein Raum, in dem ein Steh- oder Sitzkreis gebildet werden kann.
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Dieses Merkspiel kann zu jedem Thema zur Vertiefung des Wortschatzes und der Kasus gespielt werden.
<b>Voraussetzungen</b>	Wortschatz zum Themenfeld, die Bildung von Dativ und Akkusativ sollte bereits erarbeitet worden sein
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	<p>Erklärung anhand des Beispiels Schulmaterialien: Die Schülerinnen und Schüler stehen in einem Kreis. Die Lehrkraft beginnt mit dem Satz: <i>„Ich packe <b>meinen</b> Schulrucksack mit <b>einem</b> Etui.“</i> Es geht reihum. Die nächste Schülerin/der nächste Schüler wiederholt das bereits Gesagte und fügt noch einen eigenen Gegenstand hinzu: <i>„Ich packe <b>meinen</b> Schulrucksack mit <b>einem</b> Etui und mit <b>einem</b> Bleistift.“</i> Die/der Nächste wiederholt das zuvor Gesagte und ergänzt einen weiteren Gegenstand: <i>„Ich packe <b>meinen</b> Schulrucksack mit <b>einem</b> Etui, <b>einem</b> Stift und mit <b>einer</b> Trinkflasche.“</i> usw.</p>
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Zur Differenzierung legt die Lehrkraft ein Plakat in die Mitte des Kreises, auf dem der Satzanfang und die verschiedenen Possessivpronomen im Dativ verschriftlicht sind.
<b>Das muss beachtet werden/ Tipps &amp; Erfahrungen</b>	<p>Das deutliche Sprechen steht im Vordergrund: Ich packe <b>meinen</b> Koffer/<b>meinen</b> Rucksack/<b>meinen</b> Einkaufswagen/<b>meine</b> Schultasche etc. Optimalerweise wird die maskuline Form des Possessivpronomens im Akkusativ angewendet, damit sich die Schülerinnen und Schüler langsam an die verschiedenen Kasus gewöhnen. Hierbei geht es vorwiegend um die Merkfähigkeit und das intuitive Sprachenlernen. Tipp: Wenn die Schülerin und Schüler ihren Gegenstand mit einer passenden Geste verknüpfen, erhöht dies die Merkfähigkeit (Beispiel: Schere – Zeige- und Mittelfinger werden zusammen- und auseinander bewegt).</p>

# Märchen

<b>Ziele</b>	Übung zur Bildung des Präteritums, Wiederholung und Festigung von Märchenmerkmalen
<b>Zielgruppe</b>	Schülerinnen und Schüler bis Klasse 6; DaZ-Lerner
<b>Anzahl der Teilnehmenden</b>	5 bis 8 Personen
<b>Dauer</b>	Individuell variierbar
<b>Material/ Raumausstattung</b>	Wort- oder Bildkarten
<b>Inhaltliche Einbettung</b>	Wenn Märchen im Unterricht thematisiert werden, eignet sich die Methode zum kreativen Abschluss der Unterrichtsreihe.
<b>Voraussetzungen</b>	Die Schülerinnen und Schüler sind mit der Zeitform Präteritum vertraut und kennen das Vokabular der Wortkarten bzw. verfügen über das Vokabular zur Versprachlichung der Bildkarten. Die Schülerinnen und Schüler wissen, was ein Märchen ist und kennen die Merkmale von Märchen.
<b>Beschreibung/ Ablauf</b>	Die Klasse wird in Kleingruppen aufgeteilt, die sich dann in einen Kreis setzen. Jede Gruppe bekommt Bild- oder Wortkarten oder auch eine Mischung aus beiden, z. B. Bildkarten für die Handlung und Wortkarten für die Konjunktionen. Die Gruppe bestimmt eine/n Spieler/in, der die erste Karte zieht und mit „Es war einmal ...“ das Märchen einleitet. Im Uhrzeigersinn geht es dann weiter. Die/der Nächste zieht eine Karte und setzt das Märchen fort. <u>Variationen:</u> Die Lehrkraft kann ... - als Regel festlegen, dass in dem erfundenen Märchen eine Mindestanzahl an Merkmalen von Märchen vorkommen muss. - als Orientierungshilfe eine Checkliste mit Merkmalen von Märchen in die Mitte der Kleingruppenkreise legen. - den Schülerinnen und Schülern erlauben, ihre Gruppenmitglieder um Hilfe zu bitten (z. B. durch Fragen: „Wie sagt man ‚Er geht‘ im Präteritum?“ o. ä.). - die Karten entweder aufgedeckt oder verdeckt in die Mitte legen. - als Regel hinzufügen, dass eine bestimmte Anzahl an Konjunktionen verwendet muss. - als Regel festlegen, dass in jedem oder in jedem zweiten Satz ein Adjektiv vorkommen muss.
<b>Auswertung der Methode mit Teilnehmenden/ Impulsfragen</b>	Beschreibe, was du besonders spannend/ schwierig fandst. Welche Märchenmerkmale hatte euer Märchen?